

MALALA – MÄDCHEN MIT BUCH

von Nick Wood / Deutsch von Anja Tuckermann und Guntram Weber
Jugendstück ab Klassenstufe 7



»Schießt man auf ein 14-jähriges Mädchen, weil sie zur Schule gehen will?«

Theater der Altmark
Landestheater Sachsen-Anhalt Nord

Theaterpädagogisches Begleitmaterial für Lehrkräfte

theaterpaedagogik@tda-stendal.de
www.tda-stendal.de

INHALTSVERZEICHNIS

Besetzung: Wer macht was am TdA?	2
Zum Stück	3
Der Autor	4
Nick Wood über sein Stück	4
Zu Malala Yousafzai	5
Zeitliste der Ereignisse	7
Eine kurze Geschichte Pakistans	9
Das Swat-Tal	11
Die Taliban	12
Die pakistanische Taliban	12
Malala Yousafzais Rede vor der UN-Jugend-Generalversammlung	13
Es war einmal eine Schule	14
100 Jahre Rechte für Frauen in Deutschland	17
Theaterpädagogisches Material	20
Quellenangaben	22
Impressum	22

Mit dem Ziel niemanden auszugrenzen und unserem Anspruch an eine inklusive Sprache gerecht zu werden, fügen wir in dieser Materialmappe hinter dem generischen Maskulinum ein hochgestelltes wmd – für weiblich, männlich, divers – an.

Fremdtexte passen wir diesem Schema an. Kürzungen werden nicht angezeigt.

MALALA – MÄDCHEN MIT BUCH

Klassenzimmerstück von Nick Wood

Deutsch von Anja Tuckermann und Guntram Weber ab Klassenstufe 7

Der Autor	Matthias Hinz
Inszenierung	Johanna Hasse
Bühne und Kostüme	Anne Laubner
Dramaturgie	Sylvia Martin
Regieassistentz	Pauline Lingner
Theaterpädagogik	Robert Grzywotz, Eva Lankau
Technischer Direktor	Andreas Lerch
Theatermeister	Sirko Sengebusch
Beleuchtungsmeister	Ronald Gehr
Tonmeister	Ralf Linder
Video	Johanna Hasse
Werkstattleitung	Steffen Poitz
Kostümwerkstattleitung	Kirstin Versümer Premiere: 15. Januar 2022 Kaisersaal
Dauer der Vorstellung	50 Min. + 40 Min. theaterpädagogische Nachbereitung

Aufführungsrechte: Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG

Bild- und Tonaufnahmen der Aufführung sind nicht gestattet.



ZUM STÜCK

Wer ist Malala?

Mit 11 Jahren schreibt sie einen Blog auf der Webseite der BBC. Sie berichtet über ihren Alltag in Pakistan unter der Herrschaft der Taliban und setzt sich für das Recht auf schulische Bildung für Mädchen und Frauen ein. Als sie 15 Jahre alt ist, verüben Kämpfer der Taliban einen Mordanschlag auf sie, den sie knapp überlebt. Doch Malala lässt sich nicht einschüchtern und kämpft weiter für die, deren Stimmen nicht gehört werden sollen. Sie spricht vor der UNO und erhält 2014 als jüngste Preisträgerin in der Geschichte den Friedensnobelpreis. In ihrer Heimat Pakistan wird sie weiterhin mit dem Tode bedroht.

Nick Wood, preisgekrönter britischer Autor, nähert sich der Lebensgeschichte des pakistanischen Mädchens Malala Yousafzai aus westlicher Perspektive und zwar aus der Sicht eines Autors, der ein Stück über sie schreiben möchte. Dabei sieht er sich konfrontiert mit eigenen Klischees und Vorurteilen.



DER AUTOR

Bevor Nick Wood anfang, für das Theater zu schreiben, war er als Schauspieler und Journalist tätig. Heute arbeitet er als Autor und ist Dozent für Szenisches Schreiben. Seine Stücke werden in Nordamerika und ganz Europa gespielt. Sein Werk »Snapshots« wurde beim Orlando Fringe Festival als »Bestes Stück« ausgezeichnet. Für BBC Radio 4 schreibt Nick Wood auch Hörspiele. An der Arbeit für Bühne und Radio schätzt er die »Unmittelbarkeit und Einfachheit.

Die richtige Bewegung, ein Blick, eine Geste können oft mehr als eine halbe Seite des Dialogs, ein Ton kann den Zuhörer direkt im Herzen des Geschehens ankommen lassen.« Sein Kindertheaterstück »Warrior Square« erlebte unter dem Titel

»Fluchtwege« am Hans Otto Theater in Potsdam seine deutsche Erstaufführung, wurde zum 7. Deutschen Kinder- und Jugendtheatertreffen eingeladen und 2003 mit dem Brüder-Grimm-Preis des Landes Berlin ausgezeichnet.

NICK WOOD ÜBER SEIN STÜCK

Ich habe »Mädchen mit Buch« geschrieben, weil ich selbst Lehrer gewesen bin; weil ich noch nie ein Mädchen so leidenschaftlich über die Notwendigkeit von Bildung sprechen hören habe; weil ich noch nie von einem Verbrechen gehört habe, bei dem jemand auf drei Mädchen schießt, weil sie zur Schule gehen wollen.

»Malala – Mädchen mit Buch« entstand aus Empörung und der Erkenntnis, dass ich die Hintergründe der Erschießung von Malala nicht verstand, und einem wachsenden Bewusstsein für die Dämonisierung der Muslime und des Islam. Das Stück fand seine Form, als ich nach und nach versuchte, meine Unwissenheit zu überwinden, indem ich hinausging und mit Leuten sprach, die mehr wussten als ich. Während ich dies tat, entfernte sich die Erzählung von Malala und ihrer Geschichte und wurde zu einer Erforschung darüber, wie einfach es selbst für einen liberalen Guardian-Leser ist, Vorurteile fast unbemerkt aufzunehmen. Ich hatte Kontakt zu jemandem, der in Pakistan arbeitete, aber ich war nie mutig genug, ihn zu besuchen.



MALALA YOUSAFZAI

Malala Yousafzai wurde nach der Poetin und Volksheldin Malalai von Maiwand benannt, die die aufständischen Paschtunen in der Schlacht von Maiwand 1880 gegen die britischen Truppen anführte. Ihr Nachname Yousafzai ist im Swat-Tal verbreitet und weist darauf hin, dass sie dem Stamm der Yousaf angehört. Dieser Stammesname ist eine Aussprache-Variante aus Paschtu und Urdu an der Grenze zwischen Afghanistan und Pakistan für den arabischen Namen Yusuf (Josef). Die Endung -zai ist für die einzelnen paschtunischen Sippen sowohl in Afghanistan als auch in Pakistan typisch.

Seit Januar 2009, als sie elf Jahre alt war, berichtete Yousafzai auf einer Webseite der BBC in einem Blog-Tagebuch unter dem Pseudonym Gul Makai über Gewalttaten der pakistanischen Taliban im Swat-Tal. Diese Terrororganisation hatte seit 2004 im Swat-Tal Einfluss gewonnen und 2007 damit begonnen, Schulen für Mädchen zu zerstören und gegnerische Pakistaner zu ermorden. Sie verboten Mädchen den Schulbesuch, das Hören von Musik, das Tanzen und das unverschleierte Betreten öffentlicher Räume.

Im Dezember 2008 kam ein Reporter der BBC auf die Idee, eine betroffene Schülerin berichten zu lassen, und sprach den Leiter einer Privatschule an, der schließlich seine Tochter Malala vorschlug. Ihr Blog wurde schnell in Pakistan bekannt und schließlich ins Englische übersetzt. Im Jahr 2011 wurde ihr Pseudonym aufgedeckt, als sie für den Internationalen Kinder-Friedenspreis nominiert wurde. Sie bekam den Preis damals nicht, worauf die Regierung Pakistans einen jährlichen Nationalen Friedenspreis der Jugend stiftete, der ihr verliehen und im Dezember 2011 nach ihr benannt wurde.

Am 9. Oktober 2012 hielten einige Taliban ihren Schulbus auf der Heimfahrt an und fragten nach Yousafzai. Ein Taliban schoss aus nächster Nähe auf sie. Dabei wurde sie durch Schüsse in Kopf und Hals schwer verletzt und musste in einem Militärkrankenhaus in Peshawar operiert werden.

Anlass für den Anschlag war einem Bekenner schreiben der Taliban zufolge der Einsatz des Mädchens für die schulische Bildung der weiblichen Bevölkerung.

Um die Täter mit Hilfe der Bevölkerung zu ergreifen, setzte die pakistanische Regierung eine Prämie von 10 Millionen Rupien (etwa 74.000 Euro) aus. Am 30. April 2015 wurden der Schütze und weitere neun der Mittäterschaft beschuldigte Personen, die im September 2014 gefasst wurden, in Pakistan zu lebenslanger Haft verurteilt.

Am 5. Juni 2015 wurde jedoch bekannt, dass 8 der 10 wegen des Mordanschlags inhaftierten Taliban aus Mangel an Beweisen nicht verurteilt worden waren und sich nicht mehr in Haft befinden. Nur gegen zwei der Attentäter, darunter der Schütze, wurden Haftstrafen von jeweils 25 Jahren verhängt, was nach pakistanischem Recht einer lebenslangen Freiheitsstrafe gleichkommt.

Drei Tage nach dem Attentat wurde Yousafzai aus der Provinzhauptstadt Peschawar nach Rawalpindi in der Metropolregion der Landeshauptstadt Islamabad verlegt, es bestand noch Lebensgefahr. Weitere drei Tage später wurde sie nach Großbritannien ausgeflogen und ins Queen Elizabeth Hospital in Birmingham verlegt, wo sonst verwundete britische Soldaten behandelt werden, in eine erst kurz zuvor eröffnete, auf Schusswaffenverletzungen und Kopfwunden spezialisierte Abteilung. Nachdem sie längere Zeit, zum Teil ohne ihre Familie, in England verbracht hatte, zog diese 2013 für mindestens drei Jahre gleichfalls nach Großbritannien. Ihr Vater wurde als Attaché für Bildung zum pakistanischen Konsulat nach Birmingham entsandt. Der ehemalige britische Premierminister Gordon Brown, inzwischen UN-Sonderbeauftragter für globale Bildung, initiierte eine Petition in Yousafzais Namen »zur Unterstützung dessen, wofür Malala gekämpft hat«.

Im Dezember 2012 wurde in Zusammenarbeit mit der UNESCO der Malala-Fonds gegründet, um weltweit das Recht von Kindern auf Bildung durchzusetzen.

Verschiedene Initiativen forderten, Yousafzai für den Friedensnobelpreis zu nominieren. Das Magazin »Time« kürte sie nach Barack Obama zur zweitwichtigsten Person des Jahres 2012. Die Nutzer von »euronews« wählten sie zum »Menschen des Jahres« 2012, CNN-Nutzer wählten sie hinter Obama zur »faszinierendsten Persönlichkeit des Jahres« 2012. Am 7. Februar 2013 konnte Yousafzai das Krankenhaus in Birmingham verlassen.

Am 8. Februar wurde bekannt, dass sie offiziell für den Friedensnobelpreis in Oslo nominiert worden war. Vom 20. März an besuchte sie die Edgbaston High School für Mädchen in Birmingham. Sie gab ihrem Wunsch Ausdruck, dass alle Mädchen auf der Welt die Möglichkeit zum Schulbesuch haben sollten. Sie erhielt einen Vertrag über ihre Biografie beim britischen Verlag Weidenfeld & Nicolson in Höhe von zwei Millionen Pfund (rund 2,3 Millionen Euro).

Am 12. Juli 2013, ihrem 16. Geburtstag, sprach sie vor der Jugendversammlung der UNO. Es war ihre erste öffentliche Rede seit dem Attentat. Sie überreichte dem anwesenden UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon die Petition für die Bildung aller Kinder mit vier Millionen Unterschriften. Die UNO will dieses Ziel bis Ende 2015 erreichen. Er kündigte an, dass die UNO den 10. November als »Malala Day« feiern wird. Am 3. September 2013 weihte Yousafzai die neue Library of Birmingham ein. Am 10. Oktober wurde ihr der Sacharow-Preis des Europaparlaments zugesprochen. Im Oktober 2013 bereiste sie die USA zur Veröffentlichung ihrer Biografie und Werbung für den Malalafonds. Am 11. Oktober war sie Gast bei US-Präsident Barack Obama und seiner Familie im Weißen Haus.

Bei dieser Gelegenheit dankte sie ihm einerseits für die Hilfe der USA für Pakistan und die Bildung von Mädchen, kritisierte andererseits aber Obamas Fortführung des Drohnenkrieges: »Ich habe auch meine Besorgnis ausgedrückt, dass Drohnenangriffe Terrorismus fördern. Durch diese Taten werden unschuldige Opfer getötet, und das führt zu Abscheu in der Bevölkerung Pakistans. Wenn wir unsere Bemühungen erneut auf Bildung fokussieren, wird das einen großen Einfluss haben.« Die für Ende Januar 2014 in ihrem Heimatland Pakistan vorgesehene Vorstellung der Biographie »Ich bin Malala« wurde von den Behörden kurzfristig abgesagt. Als Grund wurden

»Sicherheitsbedenken« genannt. Im Februar 2014 besuchte Yousafzai in Jordanien das Lager Zaatari für syrische Flüchtlinge und warnte angesichts der Zustände vor einer »verlorenen Generation« syrischer Kinder. Yousafzai war 2013 die bisher jüngste Kandidatin für den Friedensnobelpreis. Im folgenden Jahr wurde ihr dieser gemeinsam mit dem Inder Kailash Satyarthi verliehen.



ZEITLEISTE DER EREIGNISSE 2007 – 2009

2007

Die TTP, die pakistanischen Taliban werden gegründet, ihr Einfluss im Swat-Tal in Pakistan steigt. Bis Ende 2008 zerstören die Taliban 400 Schulen.

3. Januar 2009

Malalas erster Blog-Eintrag »Ich habe Angst« erscheint unter dem Pseudonym Gul Makai auf BBC Urdu. Darin berichtet sie von ihrem Alltag unter den Taliban.

15. Januar 2009

TTP-Mitglied Maulana Fazlullah verkündet über Radio Mullah FM, dass ab dem 15. Januar Mädchen im Swat-Tal nicht mehr zur Schule gehen dürfen.

Februar/März 2009

Die pakistanische Regierung schließt Frieden mit den Taliban. Malala stellt den Blog ein.

April 2009

Der Friedensvertrag wird gebrochen, als die Taliban das Swat-Tal übernehmen.

Mai 2009

Die pakistanische Armee beginnt ihre Offensive gegen die Taliban im Swat-Tal. Malala und ihre Familie flüchten aus Mingora.

Juli 2009

Die Regierung erklärt, das Tal sei frei von Taliban.

Die Familie Yousafzai kehrt nach Mingora zurück. Malalas Blog-Identität ist nicht mehr geheim.

August 2009

Malala geht wieder zur Schule.

Juli / August 2010

Flutkatastrophe in Pakistan. Taliban nutzen die Katastrophe für ihre Propaganda.

Dezember 2011

Malala wird mit dem ersten Nationalen Friedenspreis Pakistans ausgezeichnet.

August 2012

Taliban sprechen im Internet Drohungen gegen Malala aus wegen Verbreitung weltlichen Denkens.

9. Oktober 2012

Malala wird auf dem Heimweg nach der Schule im Bus von einem Attentäter schwer verwundet. Sie wird zur Weiterbehandlung nach Großbritannien gebracht.

12. Juli 2013

An ihrem 16. Geburtstag spricht sie vor der Jugendversammlung der UNO

September 2013

Malala erhält den internationalen Friedenspreis für Kinder

Oktober 2013

Malalas Biographie »Ich bin Malala« erscheint. Im Ausland verehrt, in ihrer Heimat umstritten.

Dezember 2013

Malala erhält den Sacharow-Preis für geistige Freiheit.

September 2014

Knapp zwei Jahre nach dem Attentat auf Malala werden die mutmaßlichen Täter gefasst.

Oktober 2014

Zusammen mit dem Kinderrecht- und Bildungsaktivist Kailash Satyarthi wird Malala der Friedensnobelpreis verliehen.

2017

Malala wird UN-Friedensbotschafterin.

2017 – 2020

Malala studiert und macht ihren Abschluss am College Lady Margret Hall in Oxford.

November 2021

Malala heiratet Malik Asser.

EINE KURZE GESCHICHTE PAKISTANS

Mit der Besetzung des asiatischen Kontinents durch die Europäer wurde Pakistan 1858 ein Teil der Kronkolonie Britisch-Indien. Die Mehrheit der Bevölkerung gehörte damals dem Hinduismus an; Muslime waren eine Minderheit. Spannungen zwischen dem INC (Indischer Nationalkongress) und der Muslimliga (All Indian Muslim League), die jeweils die Interessen der religiösen Gruppierungen vertraten, führten schlussendlich zu einer Teilung der Kronkolonie in zwei Staaten. Am 14. August 1947 ruft Mohammed Ali Jinnah, der als Gründervater Pakistans gilt, den neuen Staat Pakistan aus – geteilt in zwei Staatsgebiete, die durch indisches Territorium voneinander getrennt sind. Die Geburtsstunde der Republik Indien ist einen Tag später.

Die Trennung zog eine Massenumsiedlung mit sich, bei der schätzungsweise sechs Millionen Hindus und Sikhs aus Pakistan nach Indien flohen und rund acht Millionen Muslime aus Indien in die pakistanischen Gebiete. Die damit einhergehenden Gewalttaten, die zahlreichen Menschen das Leben kostete, sowie Gebietsstreitigkeiten um ehemalige Fürstentümer, führten zu einem Zerwürfnis zwischen den Staaten.

Im Jahr 1948 starb Jinnah; drei Jahre später wurde der erste Ministerpräsident Ali Khan ermordet. Die politische Lage in Pakistan verschlechterte sich zusehends. Häufige Regierungswechsel verhinderten ein Schaffen von Stabilität. Zwei Jahre nach der Verabschiedung der ersten Verfassung (1956) und der Aufrufung der

»Islamischen Republik Pakistan« wird das Land zu einem Militärstaat; die Generäle Ayub Khan und Jahja Khan regieren.

1971 erklärt sich Ostpakistan unter dem Namen Bangladesh für unabhängig. Zulifkar Ali Khan Bhutto wird neuer Staatsführer in (West-)Pakistan; später wird er Premierminister und Fazal Elahi Chaudry neuer Staatspräsident. 1977 wird Bhutto des Wahlbetrugs beschuldigt, von Zia ul-Haq gestürzt und später auf dessen Befehl hingerichtet. Unter Zia ul-Haq wird Pakistan erneut zum Militärstaat; die Verfassung wird außer Kraft gesetzt und das Kriegsrecht erklärt.

Haq kommt 1988 beim Absturz einer Militärmaschine ums Leben. Die neuen Wahlen gewann Benazir Bhutto, die Tochter des früheren Premierministers. Sie wurde der erste weibliche Regierungschef eines islamischen Staates. Ihre erste Amtszeit währte nur kurz; 1990 wurde Mian Nawaz Sharif neuer Premierminister. 1993 kommt Bhutto wieder an die Macht und bleibt bis 1997 Regierungschefin; anschließend wieder abgelöst durch Sharif.

Nach dem Kargil-Konflikt 1999 kommt der amtierende Armeechef Pervez Musharraf an die Macht. Sharif und Bhutto gehen ins Exil. Mehrere Anschläge werden auf den General Musharraf verübt, da radikale Muslime in ihm einen Verräter des Islams sehen. Gleichzeitig wird Pakistan vorgeworfen, heimlich Islamisten zu unterstützen und den Taliban Unterschlupf zu gewähren.

Nach den Terroranschlägen am 11. September 2001 in den USA durch die islamistische Terrorbewegung Al-Qaida hoben die USA die zuvor erhobenen Sanktionen gegen Pakistan aufgrund von Atomwaffentests auf und forderten die Regierung zum Kampf gegen Osama bin Laden und das afghanische Taliban-Regime auf. Diese Problematik kam auch während der Wahlen 2007 zum Vorschein, als Pervez Musharraf erst den Ausnahmezustand ausrief und am Ende auf Druck der USA nachgeben musste. Das Erstarken der afghanischen Aufständischen hat dramatische Auswirkungen auf ihre pakistanischen Rückzugsgebiete.

Seit 2006 ist vermehrt die Rede von einer »Talibanisierung« von Khyber Pakhtunkhwa und der Stammesgebiete. Hier setzte sich eine neue Generation von Stammesführern durch, die nicht mehr in Afghanistan kämpften, sondern auch den pakistanischen Staat zum Ziel ihrer Aktivitäten erkoren. Im Dezember 2007 gründeten sie eine Dachorganisation, die Pakistanische Taliban-Bewegung (Tehrik-e Taliban Pakistan). Ihr Führer wurde Baitullah Mehsud aus Süd-Waziristan.

Sein Nachfolger wurde sein Verwandter Hakimullah Mehsud. Gemeinsam mit jihadistischen Gruppierungen starteten die pakistanischen Taliban eine regelrechte Terrorkampagne gegen ihre Gegner.

Am 18. Oktober 2007 kehrte die ehemalige Regierungschefin und jetzige Oppositionsführerin Benazir Bhutto aus ihrem achtjährigen Exil zurück.

Auf einer Wahlkampfveranstaltung wurde die Politikerin am 27. Dezember 2007 erschossen. Die pakistanische und die amerikanische Regierung machen Mehsud für die Ermordung verantwortlich.

Nachfolger Bhuttos als Leiter der Oppositionspartei »Pakistan's People Party« (PPP) ist ihr Sohn Bilawal Bhutto Zardari. Co-Vorsitzender ist Bhuttos Witwer, Asif Ali Zardari. Bei den Parlamentswahlen im Februar 2008 erlitt die regierende Pakistanische Muslim-Liga, die Präsident Musharraf unterstützt, eine Niederlage. Der neue, erstmals seit acht Jahren vom Parlament gewählte Ministerpräsident, Yusuf Raza Gilani, gehört der PPP an.

Die paschtunischen Stammesgebiete – nunmehr das weltweite Epizentrum des Jihadismus – und viele angrenzende Gebiete waren im Frühjahr 2009 pakistanischer Kontrolle entglitten. Die Taliban weiteten ihren Einfluss insbesondere in der Nordwestlichen Grenzprovinz aus. In mehreren Offensiven im Swat-Tal im Mai und in Süd-Waziristan ab Oktober 2009 drängte das pakistanische Militär sie zurück, ohne damit die von ihnen ausgehende Bedrohung für die Stabilität des Landes beseitigen zu können.

Am 2. Mai 2011 töteten die USA Osama bin Laden, »den Chef« der Terrorbewegung Al-Qaida in Abbottabad (Pakistan). Am 14. Mai 2011 verurteilten Abgeordnete des pakistanischen Parlaments in einer Resolution die Tötung von Osama Bin Laden wenige Tage zuvor durch eine Kommando-Einheit des amerikanischen Militärs in Abbottabad als Bruch der Souveränität des Landes.

Das Eingreifen der USA durch die Ermordung bin Ladens verschärft den Konflikt. Die Taliban gewinnen an Einfluss. Sie verbieten den Schulbesuch für Mädchen.

Am 9. Oktober 2012 halten Taliban Malalas Schulbus an und schießen auf Malala und ihre Freundinnen.



DAS SWAT-TAL

Swat (Distrikt) Staat: Pakistan

Provinz: Khyber Pakhtunkhwa Sitz: Saidu Sharif

Fläche: 5337 km²

Einwohner: 2.161.000 (2014) Bevölkerungsdichte: 405 Einwohner je km²

Swat Distrikt (Paschto/Urdu: **وات**) ist ein Distrikt in der pakistanischen Provinz Khyber Pakhtunkhwa. Er ist 5.337 km² groß und hat etwa 2,16 Millionen Einwohner.

Hauptstadt des Distrikts Swat ist der Ort Saidu Sharif, größte Stadt ist jedoch das benachbarte Mingora. Der Distrikt liegt im Nordwesten Pakistans. Die beiden größten Städte sind Barikot im Südwesten und Mingora im Zentrum des Swat-Tals. Der Distrikt umschließt das Tal des Flusses Swat. Die Region ist wegen der saftig-grünen Felder im Tal und den lichten Nadelwäldern, die auf den Hügeln der mittleren Höhenlagen gedeihen, bekannt als die »Schweiz Pakistans«. Mingora: Der Fluss, der durch den Distrikt fließt, und der Name Swat wurde bereits in der hinduistischen Schrift Rigveda vor über 3000 Jahren als Suvastu erwähnt. Ein Alter von etwa 3000 Jahren haben wahrscheinlich auch einige an den Felswänden des Tales gefundene Petroglyphen (Gogdara Rock Carvings). In den letzten vorchristlichen und in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten war das Swat-Tal ein Zentrum des Buddhismus; mehrere Stupas (z. B. in den Dörfern Amlukdara, Butkara 21 oder Shingardara) und mehrere Felsreliefs mit Darstellungen des meditierenden Buddha weisen noch heute darauf hin – eines wurde von den Taliban-Fanatikern teilweise zerstört.

In der Region bestand bis zum Jahr 1969 der Fürstenstaat Swat. Die Taliban hatten vom Oktober 2007 bis zum Mai 2009 die Kontrolle über das Gebiet übernommen und lieferten sich andauernde Gefechte mit Regierungseinheiten.

Dieses führte im Mai des gleichen Jahres zu einer Gegenoffensive der pakistanischen Armee und zu großen Flüchtlingswellen. Im August 2010 wurde das Swat-Tal während der Überschwemmungskatastrophe überflutet. Infolge der andauernden Überflutungen trat dort der erste Cholera-Fall auf.

DIE TALIBAN

Die Bewegung der Taliban (Paschtu und Dari für »Studenten«) entstand in den frühen 1990er Jahren als Organisation aus Pakistan zurückgekehrter paschtunisch-afghanischer Flüchtlinge und Veteranen des Krieges gegen die Sowjetunion. Ihre pakistanische Mutterorganisation war die Gemeinschaft der Gelehrten des Islam (Jamiat-e-Ulema Islam, JUI). Die JUI ist Teil der Gelehrtenbewegung von Deoband (benannt nach ihrem nordindischen Gründungsort), die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Britisch-Indien entstand und ein Netzwerk von religiösen Schulen auf dem gesamten Subkontinent etablierte.



DIE PAKISTANISCHEN TALIBAN

Die Tehrik-i-Taliban Pakistan (Bewegung der pakistanischen Taliban oder kurz TTP) entstand 2007 und ist eine pakistanische Terrororganisation, die ihre Basis in den Stammesgebieten

unter Bundesverwaltung im Norden Pakistans an der Grenze zu Afghanistan hat. Trotz gleichen Namens und einer deobandischen-sunnitischen Orientierung ist die TTP unabhängig von den afghanischen Taliban. Sie hat eine eigene Führung und verfolgt zum Teil andere Ziele. Gemeinsam mit jihadistischen Gruppierungen starteten die pakistanischen Taliban eine regelrechte Terrorkampagne gegen ihre Gegner. Die paschtunischen Stammesgebiete – das weltweite Epizentrum des Jihadismus – und viele angrenzende Gebiete waren im Frühjahr 2009 pakistanischer Kontrolle entglitten. Die Taliban weiteten ihren Einfluss insbesondere in der Nordwestlichen Grenzprovinz aus. In mehreren Offensiven im Swat-Tal im Mai 2009 und in Süd-Waziristan ab Oktober 2009 drängte das pakistanische Militär die TTP zurück, ohne damit die von ihnen ausgehende Bedrohung für die Stabilität des Landes beseitigen zu können.



MALALA YOUSAFZAIS REDE VOR DER UN-JUGEND- GENERALVERSAMMLUNG

Ausschnitte aus der Rede am 12. Juli 2013, Vereinte Nationen in New York

Heute ist es eine Ehre für mich, nach langer Zeit wieder sprechen zu dürfen. Hier zu sein vor so ehrenwerten Menschen ist ein großer Moment in meinem Leben.

Liebe Freunde, am 9. Oktober 2012 haben die Taliban mir in die linke Seite meiner Stirn geschossen. Sie haben auch auf meine Freundinnen geschossen. Sie dachten, die Kugeln würden uns zum Schweigen bringen. Aber es ist ihnen nicht gelungen.

Aus dem Schweigen wurden tausend Stimmen. Die Terroristen dachten, dass sie meine Ziele ändern könnten und meine Absichten stoppen. Aber nichts hat sich in meinem Leben verändert, mit einer Ausnahme: Schwäche, Angst und Hoffnungslosigkeit sind gestorben. Stärke, Kraft und Mut wurden geboren.

Ich bin dieselbe Malala. Meine Absichten sind dieselben. Meine Hoffnungen sind dieselben. Und meine Träume sind dieselben.

Wir fordern die Führer der Welt dazu auf, mit sämtlichen Friedensabkommen die Rechte der Frauen und Kinder zu schützen. Ein Abkommen, das die Rechte der Frauen ignoriert, ist inakzeptabel. Wir können als Gesellschaft nicht erfolgreich sein, wenn die Hälfte von uns unterdrückt wird.

Liebe Brüder und Schwestern, wir dürfen nicht vergessen, dass Millionen von Kindern der Besuch von Schulen verwehrt bleibt. Also lasst uns den globalen Kampf wagen gegen Analphabetismus, Armut und Terrorismus. Lasst uns zu unseren Büchern und Stiften greifen. Sie sind unsere mächtigsten Waffen.

Ein Kind, ein Lehrer, ein Buch und ein Stift können die Welt verändern. Bildung ist die einzige Lösung. Bildung zuerst. Danke.

ES WAR EINMAL EINE SCHULE

2002, im Jahr nach dem Sturz der Taliban, wurde unsere Autorin eingeschult. Nun floh sie nach Ruanda – und die neue Mädchenschule an ihrem Heimatort steht vorerst leer.

Von Fatima Airan



Fatima Airan hat 2019 an der American University of Central Asia ein Studium der Wirtschaftswissenschaften abgeschlossen und bis zu ihrer Evakuierung für das afghanische Finanzministerium gearbeitet. Sie war Fellow der Friedrich Ebert Stiftung in Afghanistan und schrieb für das Onlinemagazin BusinessDNA. Sie lebt zur Zeit in Ruanda.

2002 wurde ich im Alter von fünf Jahren in der Provinz Badakhshan im Nordosten Afghanistans eingeschult, in dem Jahr also, nachdem die Taliban in einer Mission, den »Krieg gegen den Terrorismus« zu gewinnen, in Afghanistan gestürzt worden waren. Meine Klasse saß draußen unter einer Platane und wir benutzten drei grüne Strohteppiche anstelle von Stühlen. In der ganzen Gegend gab es nur drei Schulen. Ich genoss nicht nur das Lesen und Schreiben unter einem Baum, sondern auch den Schulweg, den Luftzug von Freiheit, das Gefühl, mein Leben selbst in der Hand zu haben, und ich träumte von meiner Zukunft. Das war alles, was ich wollte: eine Schule zum Träumen und zum Arbeiten, einen Platz, an dem wir ohne Angst lernen und studieren konnten. Das ist alles, was die meisten Mädchen in Afghanistan wollen, und man sollte meinen, dass es nicht zu viel ist.

Später studierte ich Wirtschaft und begann, für das afghanische Finanzministerium zu arbeiten. Zwei Jahre dauerte meine Karriere, als sie am 15. August um elf Uhr vormittags schlagartig beendet wurde. Im Büro ging die Nachricht um, dass die Taliban Kabul erreicht hatten. Wir hatten Angst. Ich brauchte viereinhalb Stunden, um nach Hause zu gelangen, für eine Strecke, die ich sonst in 30 Minuten zurücklegte. Auf dem Weg riefen mir fremde Männer zu: Der Preis für eine Burka ist von 1.000 Afghani auf 2.000 Afghani gestiegen. Heute ist der letzte Tag, an dem ihr Frauen eure Freiheit genießen könnt.« Es war, als ob der Talib aus diesen Männern hervorbrechen würde. Als ich zu Hause ankam, waren die Talibankämpfer schon auf den Straßen und hatten die Hauptstadt vollständig unter ihrer Kontrolle.

Ich konnte nicht mehr ins Büro gehen und die Organisationen, bei denen ich Mitglied war oder für die ich Artikel geschrieben hatte, entfernten meinen Namen und meine Texte aus Sicherheitsgründen von ihren Websites. Innerhalb weniger Stunden wurde ich zu einem Niemand. Ich fühlte, wie meine Identität zu Bruch ging; noch immer suche ich nach ihren Scherben.

In einer Nacht-und-Nebel-Aktion gelang der School of Leadership Afghanistan (SOLA), dem einzigen Internat für Mädchen in Afghanistan, die Evakuierung seiner knapp 250 Studentinnen, Ehemaligen und Mitarbeiterinnen zu organisieren – nach Ruanda. Ich war 2013/14 Schülerin der SOLA gewesen. Am Tag nach der Machtübernahme der Taliban verließ ich meine Wohnung um neun Uhr morgens; erst um sechs Uhr abends gelangten wir auf das Flugfeld des Kabuler Flughafens.

Shabana Basij-Rasikh, die Gründerin der Schule, wartete am Gate, bis auch die letzte Schülerin es geschafft hatte. Mein Vater, der mich begleitet hatte, blieb vor dem Flughafen, bis unser Flugzeug – noch einmal sieben Stunden später, um ein Uhr nachts – endlich abhob. Als ich meinen Vater aus dem Flugzeug anrief, um ihm zu sagen, dass wir in Sicherheit seien und er nach Hause gehen könne, weinte er. Auch meine Mutter weinte, als ich sie anrief.

Den ganzen letzten Tag in Kabul über hatte ich mir keine Gedanken darüber gemacht, was ich aufgeben musste, ich war in Schockstarre angesichts der Herrschaft der Taliban über die Stadt. Erst als ich mich am Telefon von meinen Eltern verabschiedete, kam mir zum vollen Bewusstsein, dass ich mein Afghanistan zurückließ: meine Familie, meine Freunde, das Leben, das ich mir so hart erarbeitet hatte, und das Ende des Rechts von afghanischen Mädchen und Frauen auf Bildung, das Ende ihrer Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit, das Ende von Demokratie und Menschenrechten. Ich war am Boden zerstört. Die Taliban haben den Afghaninnen alles genommen, was ein Leben in Würde ausmacht.

Als meine Schwester und ich 2019 unser Heimatdorf in Badakhshan besuchten, lernten die Mädchen dort immer noch unter einer Platane in einem Garten. Meine Schwester wandte sich an das Bildungsministerium und nach viel harter Arbeit und mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) wurde eine Schule gebaut. Während die Schülerinnen sich darüber freuten, zum ersten Mal in einem richtigen Klassenzimmer zu lernen, übernahmen die Taliban in Badakhshan die Macht, wenige Tage vor dem Zusammenbruch Kabuls. Das Schulgebäude steht seitdem leer.

Die Taliban verbieten Schul- und Universitätsbildung für Mädchen und Frauen nicht prinzipiell, verwehren ihnen aber effektiv den Zugang zu weiterführenden Schulen. Afghanistan ist zurzeit das einzige Land der Welt, in dem Mädchen fast durchgängig am Besuch einer weiterführenden Schule gehindert werden. Die Taliban behaupten, dass die Mädchen zurück in die Schulen könnten, sobald sich die Sicherheitslage verbessert habe. Ihr Sprecher sagte sogar: »Ich erwarte und ich hoffe, dass die Mädchen nach den Winterferien wieder in die Schule gehen dürfen.« Solche Versprechungen, mit Verweis auf die Sicherheitslage, wurden von den Taliban auch schon gemacht, als sie in den Neunzigerjahren an der Macht waren. Tatsächlich aber blieben die Schulen die ganze Zeit ihrer damaligen Herrschaft über geschlossen.

Jeden Morgen denke ich an die mehr als eine Million heranwachsenden Mädchen im Alter von 13 bis 19 Jahren, die eigentlich zur Schule gehen sollten, aber gezwungen sind, zu Hause zu bleiben. Jeden Morgen wachen sie auf, unsicher und ängstlich, wie es mit ihnen weitergehen soll. Diese Mädchen könnten du und ich sein. Nur weil sie in Afghanistan geboren wurden, darf ihnen niemand das Recht auf Bildung absprechen. Der Zugang zu Schulen ist keine Gnade, die im Ermessen der Machthaber liegt, sondern ein Recht, für jedes Kind und jeden Jugendlichen.

Mit der Machtergreifung der Taliban sind Mädchen nicht nur vom Schulbesuch ausgeschlossen, sie erfahren dadurch auch zusätzliche Bedrohungen für Leib und Leben. Afghanistan existiert am Abgrund der Armut. Mädchen sind jetzt noch mehr als bisher in Gefahr, zwangsverheiratet zu werden und häuslicher Gewalt zum Opfer zu fallen. Mädchen, ja sogar kleine Kinder, werden zurzeit verkauft, weil Familien keine anderen Überlebenschancen sehen.

Für Mädchen und Frauen wird es schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, ihren eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Für das Jahr 2020 hatte die Weltbank den Gesamtanteil der Frauen im öffentlichen Dienst in Afghanistan auf 22 Prozent geschätzt. Damit ist es jetzt vorbei. Die weiblichen Angestellten in den Behörden wurden angewiesen, zu Hause zu bleiben. Der jetzt amtierende Bürgermeister Kabuls hat laut einem Bericht der Times of India verkündet, dass die Reinigung von Frauentoiletten, zu denen Männer keinen Zutritt haben, die einzige bezahlte Arbeit sei, die Frauen noch verrichten könnten.

Mädchen und Frauen sind zu politischen Gefangenen eines Regimes geworden, dessen Träger und Angehörige selbst kaum zur Schule gegangen sind. Diese ungebildeten Männer entscheiden jetzt über die Lebenschancen von Millionen von Frauen in Afghanistan. Sie sind zutiefst misogyn, sie sehen in Frauen minderwertige Menschen, die möglichst unsichtbar sein sollten und deren Leben darauf beschränkt sein sollte, Kinder zur Welt zu bringen, sich um den Haushalt zu kümmern und in allem ihren Männern zu gehorchen.

Auch vorher waren Frauen sexistischem Verhalten ausgesetzt und wurden auf vielen Ebenen diskriminiert und bedroht, aber es gab für sie immer Hoffnung, denn die afghanische Verfassung garantierte ihnen prinzipiell gleiche Rechte. Außerdem ließ sich ihre Situation jeden Tag mit entschlossenem Handeln und mit Durchhaltevermögen ändern, und es hat sich seit 2001 viel getan. In den zurückliegenden 20 Jahren konnten sich in Afghanistan ganze Generationen von Journalisten, Sportler, Designer, Ärzte, Richter, Ingenieure, Lehrer, Unternehmer, Filmemacher und so weiter ausbilden, und all diese Frauen haben in allen Bereichen dazu beigetragen, Afghanistan zu einem besseren Ort zu machen.

Es waren auch vom ersten Tag an, als die Taliban kamen, Frauen entschlossen, diese Errungenschaften zu verteidigen. Frauen haben in großer und kleiner Zahl protestiert, obwohl sie ihr Leben damit einem großen zusätzlichen Risiko aussetzen, und trotz der Tyrannei. Sie wollen nicht aufgeben, sie fordern den Schutz ihrer Rechte. Aber wir müssen auch erkennen, dass sie gegen eine Bande von Aufständischen antreten müssen, die jeden friedlichen Protest mit Auspeitschungen und Waffengewalt beantwortet. Ihr Protest findet an einem Ort statt, der nun von Leuten beherrscht wird, die wegen ihrer Gräueltaten bekannt sind.

Während ich diesen Artikel schreibe, befinde ich mich in Ruanda an einem relativ sicheren Ort und werde von der SOLA-Gemeinschaft unterstützt. Ruanda hat 1994 einen Völkermord erlebt, bei dem fast eine Million Menschen abgeschlachtet wurden. Heute ist es ein Zentrum für technologische Innovationen, mit rapidem Wirtschaftswachstum, und wird gerade zu einer zweiten Heimat für mich und andere Frauen aus Afghanistan. Als ich gerade angekommen war, besuchte mich eine Mitarbeiterin des Hotels, in dem ich untergekommen bin. Sie kämmte und flocht mir die Haare, während ich weinte und die Nachrichten aus Afghanistan verfolgte. Sie sagte mir: »Wir haben das Gleiche durchgemacht, es werden wieder gute Tage kommen.« Jede Person, der ich in Ruanda begegnet bin, war in irgendeiner Weise von dem Völkermord 1994 betroffen. Ich habe das Gefühl, dass wir zwei Dinge mit dieser Nation teilen – den Schmerz und die Hoffnung.

Wir dürfen die Frauen in Afghanistan in ihrem Kampf gegen Barbarei und Radikalismus nicht alleinlassen. Die internationale Gemeinschaft an ihre Verantwortung zu erinnern, ist eine Pflicht, die wir alle erfüllen müssen, insbesondere diejenigen, die es aus Afghanistan herausgeschafft haben.

100 JAHRE RECHTE FÜR FRAUEN IN DEUTSCHLAND



© gettyimages / George Marks

Ein eigenes Konto eröffnen und ohne Erlaubnis des Ehemanns arbeiten gehen – diese für uns selbstverständlichen Rechte haben Frauen noch gar nicht so lange.

1919 durften Frauen in Deutschland erstmals wählen. 100 Jahre später wird der Internationale Frauentag in Berlin zum gesetzlichen Feiertag. Und auch wenn die tatsächliche Gleichberechtigung immer noch nicht erreicht ist: Diese Rechte, die für uns heute selbstverständlich sind, haben Frauen sich erst in den letzten 100 Jahren erkämpft.

Frauen dürfen wählen

Am 30. November 1918 trat in Deutschland das Reichswahlgesetz in Kraft, das Frauen erstmals das aktive und passive Wahlrecht gewährte.

Am 19. Januar 1919 war es dann so weit: Es fanden Wahlen zur verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung statt und Frauen konnten zum ersten Mal in Deutschland wählen und gewählt werden. 300 Frauen kandidierten, wovon es 37 Frauen in die Deutsche Nationalversammlung schafften. Das ergab bei damals insgesamt 423 Abgeordneten immerhin eine Frauenquote von fast 9 Prozent. Die meisten weiblichen Abgeordneten waren übrigens in den Reihen der SPD zu finden. 1933 verloren Frauen das passive Wahlrecht wieder bis zum Ende des Dritten Reichs im Jahre 1945.

Frauen dürfen über ihr eigenes Vermögen verwalten

1958 trat in der Bundesrepublik Deutschland das Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau in Kraft. Nun hatte der Mann zumindest nicht mehr in allen Eheangelegenheiten das letzte Wort. Bis dahin verwaltete er das von seiner Frau in die Ehe eingebrachte Vermögen, die daraus erwachsenden Zinsen und das Gehalt, das seine Frau verdiente. Ab 1958 waren Frauen berechtigt, ein eigenes Konto eröffnen und damit über ihr eigenes Geld zu entscheiden.

Schwangere Frauen und berufstätige Mütter sind gesetzlich geschützt

In der DDR trat bereits 1950 das »Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau« in Kraft. Frauen wurden fünf Wochen vor und sechs Wochen nach der Geburt ihres Kindes freigestellt und bekamen Leistungen in voller Höhe ihres Lohnes. Das Gesetz hielt auch den Ausbau der staatlichen Kinderbetreuung und die Förderung der berufstätigen Frau fest. Ab 1958 bekamen stillende Mütter zusätzlich sechs Monate lang ein Stillgeld von zehn Mark. Mitte der 1970er-Jahre wurden weitere Vergünstigungen für Mütter beschlossen, darunter das bezahlte Babyjahr.

Der Westen Deutschlands war in puncto Mutterschutz sehr viel langsamer. Erst nachdem 1951 die SPD-Abgeordnete Liesel Kipp-Kaule darauf aufmerksam machte, dass Berufstätigkeit während der Schwangerschaft Mutter und Baby gefährden könne, wurde nach vielen Diskussionen das Gesetz zum »Schutz der erwerbstätigen Mutter« verabschiedet, das 1952 in Kraft trat. Seitdem durften Frauen sechs Wochen vor und nach der Geburt bei vollem Gehalt zu Hause bleiben und waren von schwerer körperliche Arbeit sowie Nacht- und Akkordarbeit befreit. Bis vier Monate nach der Geburt durfte den Arbeitnehmerinnen nicht gekündigt werden.

Dieses Gesetz bildet bis heute die Grundlage für den Mutterschutz. Aktuell gilt für werdende Mütter sechs Wochen vor der Geburt und acht Wochen nach der Geburt ein absolutes Beschäftigungsverbot bei vollem Lohnausgleich. Im Fall von Früh- und Mehrlingsgeburten müssen Mütter sogar mindestens zwölf Wochen nach der Geburt zu Hause bleiben.

Frauen dürfen ohne Erlaubnis des Ehemanns arbeiten gehen

Bis 1958 konnte ein Ehemann das Dienstverhältnis seiner Frau entscheiden – das heißt, es lag bei ihm, ob sie arbeiten durfte und wenn er seine Meinung ändern sollte, konnte er auch jederzeit das Arbeitsverhältnis seiner Frau kündigen. Auch das änderte sich mit dem Gleichberechtigungsgesetz von 1958. Aber: Noch bis 1977 durfte eine Frau in Westdeutschland nur dann berufstätig sein, wenn das »mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar« war. Aufgaben im Haushalt und in der Kindererziehung waren also klar der Frau zugeordnet.

Erst 1977 trat das erste Gesetz zur Reform des Ehe- und Familienrechts in Kraft. Demzufolge gab es keine gesetzlich vorgeschriebene Aufgabenteilung in der Ehe mehr. Seitdem wird im Falle einer Scheidung nicht mehr nach Schuld gesucht, sondern es gilt das sogenannte Zerrüttungsprinzip. Das heißt, der Ehepartner, der nach der Scheidung nicht mehr für sich selbst sorgen kann, hat Anspruch auf Unterhalt des Ex-Partners.

Frauen müssen zumindest laut Gesetz das gleiche Gehalt bekommen

Bereits im 19. Jahrhundert erhielten Frauen für vergleichbare Arbeit meist weniger Geld als Männer. 1980 sorgte ein Gesetz über die Gleichbehandlung von Männern und Frauen am Arbeitsplatz dafür, dass Frauen zumindest laut Gesetz das gleiche Gehalt für die gleiche Arbeit bekommen müssen.

Leider sieht das in der Praxis bis heute anders aus. Wie ist das trotz gesetzlicher Verankerung möglich? Oft wird spekuliert, dass Frauen sich in Gehaltsverhandlungen einfach nicht so viel trauen – oder gar nicht wissen, was sie verlangen könnten. Das Anfang 2018 verabschiedete Entgelttransparenzgesetz sollte dem entgegenwirken. Bis zur tatsächlichen Gehaltsgleichheit steht uns aber noch ein langer Weg bevor.

Stellenausschreibungen müssen sich auch an Frauen richten

1994 trat schließlich das Zweite Gleichberechtigungsgesetz in Kraft. Darin war unter anderem festgehalten, dass Stellenausschreibungen sich sowohl an Männer als auch an Frauen richten müssen. Man musste ab diesem Zeitpunkt also deutlich machen, dass beide Geschlechter gemeint sind, zum Beispiel durch den Zusatz (m/w).

Das Gesetz verschärft außerdem das Verbot der Benachteiligung wegen des Geschlechts im Arbeitsleben, soll Beschäftigte vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz schützen und generell die Vereinbarkeit und Familie und Beruf fördern, insbesondere bei Frauen.

Gleichberechtigung: Noch Luft nach oben

In den letzten 100 Jahren hat sich also was die Rechte von Frauen im Arbeitsleben angeht, einiges getan. Aber natürlich gibt es immer noch viel Raum nach oben: Denn immer noch verdienen Frauen im Durchschnitt deutlich weniger Geld als Männer, der Anteil an Frauen in Führungspositionen ist weiterhin gering und ein Kind zu bekommen, bewirkt bei Frauen immer noch häufig einen deutlichen Knick in der Karriere.

Seit 2019 ist der Internationale Frauentag am 8. März ein gesetzlicher Feiertag in Berlin. Er ist übrigens eine Erfindung der deutschen Sozialistin Clara Zetkin: Auf der zweiten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz am 27. August 1910 in Kopenhagen schlug sie vor, einen nationalen Kampftag für das Frauenstimmrecht und die Emanzipation von Arbeiterinnen zu initiieren.

Sowohl das Datum als auch die Bedeutung des Frauentags haben sich im Laufe der Geschichte immer wieder verändert. Als Kampftag für Gleichberechtigung wird er heute vor allem in Großstädten mit Demonstrationen gegen Sexismus, Gewalt, Diskriminierung und Rassismus zelebriert.

THEATERPÄDAGOGISCHES MATERIAL

Fragen an die Klasse in Vorbereitung auf das Stück

Diskutieren Sie mit Ihrer Klasse die folgenden Fragen und lassen Sie die Ergebnisse mitschreiben. Sie sind nach dem Vorstellungsbuch wieder wichtig.

Wie war das für dich, als die Schulen geschlossen wurden und im ersten Lockdown niemand wusste, wie es weitergeht?

Haben die Schließungen der Schulen deine Sicht auf »Das Recht auf Bildung« verändert?

Was hat dir am meisten gefehlt, als die Schulen zu waren?

Fragen an die Klasse nach dem Vorstellungsbuch

Was bedeutet die Schule für Malala und ihre Freundinnen?

(Identifikation, Anerkennung ihres Namens und ihrer Funktion als Schülerin als Mitglied der Gesellschaft, Zukunft, Hoffnung)

Was meint Malala, wenn sie sagt »Bücher und Stifte sind unsere stärksten Waffen«?

Malala und viele andere Mädchen in Pakistan haben ihr Leben riskiert um in die Schule zu gehen. Wofür würdest du kämpfen? Wogegen hast du dich schon mal gewehrt?

Warum verbietet man überhaupt Mädchen in die Schule zu gehen und Jungen nicht?

Diskriminierung

Besprechen Sie mit Ihrer Klasse den Begriff der »Diskriminierung« und finden Sie gemeinsam Beispiele dafür.

»Diskriminierung bezeichnet eine Benachteiligung oder Herabwürdigung von Gruppen oder einzelnen Personen nach Maßgabe bestimmter Wertvorstellungen oder aufgrund unreflektierter, z. T. auch unbewusster Einstellungen, Vorurteile oder emotionaler Assoziationen.«

Werden Frauen und Mädchen heute »bei uns« noch diskriminiert?

Wenn ja, in welchen Bereichen und auf welchen Wegen?

> Was wird Frauen nicht zugetraut?

Gibt es Bereiche, in denen auch Männer diskriminiert werden?

> Was wird Männern nicht zugetraut?

Vervollständige folgende Sätze ...

Ich hab ja nichts gegen Mädchen, aber ... Ich hab ja nichts gegen Jungs, aber ...

Ich hab ja nichts gegen Geflüchtete, aber ...

Ich hab ja nichts gegen Schwule, aber ... Ich hab ja nichts gegen Vielfalt, aber ...

... und diskutiert in der Klasse darüber, was diese Sätze aussagen.

Aktiv werden!

Einigt euch als Klasse auf ein Thema, für das ihr euch einsetzen wollt.

Bildet Arbeitsgruppen und gestaltet Plakate, die im Schulgebäude gezeigt werden.

Macht euch stark für eure Bildung!

Malala riskiert ihr Leben, um Zugang zu Bildung zu haben. Wie sieht es an eurer Schule aus? Welchen Eindruck habt ihr? Habt ihr Zugang zu Bildung, in dem Maße, wie ihr es euch wünscht? Oder gibt es auch an eurer Schule eine Unterversorgung mit Unterricht? Habt genügend gut ausgebildete Lehrkräfte? Wie oft fällt der Unterricht aus? Oder habt ihr gar regular nur vier Tage pro Woche Unterricht? Haben alle Schülerwmd eurer Schule die gleichen Chancen, oder gibt es Unterschiede, die vielleicht mit dem Einkommen der Eltern, der Herkunft, dem Geschlecht, der sexuellen Orientierung zu tun haben? Gibt es AGs an eurer Schule? Ist euer Schulgebäude in einem guten Zustand? Wie ist eure Schule technisch ausgestattet? Seid ihr zufrieden? Oder könnte vieles besser sein?

Entwerft ein Phantasiebild eurer Schule, in dem alles so ist, wie es eurer Meinung nach sein sollte, um euch ein optimales Lernen zu ermöglichen. Versucht dabei nicht den Boden der Realität zu verlassen. Macht in diesem Bild auf Missstände aufmerksam. Hängt dieses Bild im Schulgebäude auf, schenkt dieses Bild der Schulleitung, schickt dieses Bild ans Kultusministerium. Macht euch stark für eure Bildung!

QUELLENANGABEN

<https://www.felixblocherben.de/index.php5/pid/2832/Action/showPlay/fbe/p36fnrmnn9 4mk1570ur4d1bdo3>, letzter Zugriff am 26.4.2024

<https://www.aurorametro.com/authors-translators-and-editors/nick-wood-author-of-the-month/>, letzter Zugriff am 26.4.2024

https://stadttheaterbremerhaven.de/fileadmin/downloads/Materialmappe_Malala_final_klein.pdf, letzter Zugriff am 26.4.2024

https://de.wikipedia.org/wiki/Swat_%28Distrikt%29, letzter Zugriff am 26.4.2024

https://www.travelingworld.de/1147_c826/Pakistan/Geschichte, letzter Zugriff am 26.4.2024

<https://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/36377/taliban?p=a>, letzter Zugriff am 26.4.2024

https://de.wikipedia.org/wiki/Tehrik-i-Taliban_Pakistan <https://www.zeit.de/kultur/2021-11/frauen-afghanistan-schwindende-hoffnung-taliban>, letzter Zugriff am 26.4.2024

<https://www.humanresourcesmanager.de/news/frauenrechte-arbeit-letzte-100-jahre.html>, letzter Zugriff am 26.4.2024

<https://de.wikipedia.org/wiki/Diskriminierung>, letzter Zugriff am 26.4.2024

IMPRESSUM

Theater der Altmark

Spielzeit 2024/25

Intendanz: Dorotty Szalma

Redaktion: Sylvia Martin, Eva Lankau, Robert Grzywotz